

MARIA – EINE BESONDERE FRAU

Ein Beispiel für Religionsunterricht in konfessionell gemischten Lerngruppen¹

Marlis Felber und Brigitte Weißenfeldt

Worum geht es:

Die Unterrichtseinheit beschäftigt sich anhand biblischer Texte und religiöser Traditionen mit der Bedeutung von Maria für evangelische und katholische Christinnen und Christen. Im täglichen Leben begegnet Maria in unterschiedlichen Darstellungen in der Kunst, in Kirchen und als Namensgeberin. Auch bei der Aufführung der Weihnachtsgeschichte spielt sie eine tragende Rolle. Maria wird dargestellt als Wegbegleiterin Jesu (von der Krippe bis zum Kreuz), als Mensch, als Mutter von Jesus und Zeugin des Glaubens (ev.), ebenso als Mutter Gottes und Fürsprecherin.

Autorinnen:

Brigitte Weißenfeldt
Studienleiterin, RPI Marburg
brigitte.weissenfeldt@rpi-ekkw-ekhn.de



Marlis Felber
Rektorin i.K. in der Schulabteilung des
Bischöflichen Generalvikariats Fulda
marlis.felber@bistum-fulda.de



Klassenstufen:

Jahrgang 3-4

Stundenumfang:

6-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Lernenden können

- anhand ausgewählter biblischer Geschichten aus dem Leben Jesu die besondere Bedeutung von Maria benennen,
- wahrnehmen und beschreiben, welchen unterschiedlichen Stellenwert sie in den beiden Konfessionen einnimmt,
- künstlerische Marien-Darstellungen beschreiben und deuten.

Material:

- M1** Bildkarten und Erzähltexte
- M2** Bibelstellen für Gruppenarbeit
- M3** Marien-Darstellungen der Kunst
- M4** Magnifikat
- M5** Faltherz

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Vorüberlegungen

Maria (die Mutter Jesu) wird im Neuen Testament in allen vier Evangelien, in der Apostelgeschichte und im Galaterbrief erwähnt. Dennoch erfahren wir wenig über ihre Persönlichkeit und über ihren Umgang mit Jesus während seiner Kindheit. In unserer Vorstellung ist sie eine liebende und fürsorgliche Mutter, die sich ganz dem Wort Gottes öffnet und ihr Leben danach ausrichtet.



Das schon sehr früh vorherrschende Bild des strafenden Gottes macht verständlich, warum Menschen bei ihr Trost und Hilfe suchten. Die zutiefst menschlichen Züge, die auf sie übertragen werden, erleichtern es, sich über sie (als Fürsprecherin) an Gott zu wenden. Daraus entwickelte sich eine Volksfrömmigkeit mit vielen Traditionen wie z.B. Marienwallfahrten, Marienfesten, Mariengebeten und -liedern. In ihrer Rolle als junge Frau und Mutter, als eine Person, die den Weg Jesu von der Geburt bis zum Kreuz begleitet, ist uns Maria vertraut und nahe. Das Motiv der Jungfrauengeburt (von Gott bewirkte Schwangerschaft) war in der Antike weit verbreitet. Sie sollte die überragende Größe von Herrschern verstehbar machen. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Jesaja 7,14) wird das hebräische Wort *alma* („junge Frau“) mit *parthenos* („Jungfrau“) übersetzt. Matthäus nimmt diese Tradition auf, um auf die herausragende Stellung des Gottessohnes hinzuweisen: Jesus kommt anders als andere Kinder in diese Welt. Aber er wird wie andere Kinder auch durch eine Frau geboren². Ab dem 4. Jh. wird es üblich, Maria anzurufen, in der Liturgie das Lob Marias einzuführen, sowie Kirchen auf ihren Namen zu weihen. Im Konzil von Ephesus (431) wird festgelegt: Maria ist Gottesmutter. In der Geburt des Menschen Jesus ereignet sich die Menschwerdung Gottes. Dieses Dogma wurde 649 erweitert zur Lehre der immerwährenden Jungfräulichkeit Marias (vor, während und nach der Geburt Jesu).

Nach heutigen theologischen Deutungen ist dies nicht als biologische Zustandsangabe zu verstehen. Viel mehr ist aus dem Glauben heraus, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der als Mensch auf die Welt kam, seine Mutter zu einer sehr wichtigen Figur unseres Glaubens geworden. Eine Frau, die Gott für würdig hält, seinen Sohn und Erlöser der Welt zu gebären, ist kein gewöhnlicher Mensch. Nach katholischem Verständnis hat sie damit indirekt Anteil am göttlichen Heilshandeln. Das Dogma der „unbefleckten Empfängnis“, 1854 durch Papst Pius IX. sowie das Dogma, dass Maria nach Vollendung des irdischen Lebenslaufs mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde (1950 von Papst Pius XII) sind nicht biblisch zu belegen und werden von der Evangelischen Kirche daher nicht anerkannt.

¹ Die Unterrichtseinheit ist Teil eines Materialhefts für die Grundschule, das im Herbst 2017 in der Reihe des RPI „Aus der Praxis – Für die Praxis“ erscheinen wird.

² Siehe dazu: Dagmar Stoltmann-Lukas: *Mensch Maria*, in: *Grundschule Religion* Nr. 29 (4/2009)

Die Reformatoren lehnten die Rolle der Maria als Mittlerin zum göttlichen Heil ab. Während des Bildersturms in der Reformationszeit blieben jedoch viele Marienaltäre und -bilder unzerstört. In Luthers Auslegungen, insbesondere zum Magnifikat, und in seinen Gottesdiensten erwähnte er Maria als vorbildlich Glaubende. So nimmt sie auch eine wichtige Rolle in der Evangelischen Kirche ein.

Mögliche Lernschritte

Lernen vorbereiten und initiieren

Mit Hilfe der Placemat-Methode oder eines Fragebogens wird die Lernausgangslage ermittelt:

- Maria, Mutter Jesu ...
- Das wissen wir schon ... Das wollen wir wissen.

Zieltransparenz: Wir lernen Maria, die Mutter Jesu in der damaligen Zeit anhand biblischer Texte kennen. Wir gehen der Frage nach, welche Bedeutung sie heute noch hat.

Lernwege eröffnen und gestalten

Das Leben der Maria wird zunächst mit Hilfe eines Bilderbuches oder mit Bildkarten erzählt (M1).

Ausgewählte biblische Texte werden dann in GA bearbeitet und als Legebild gestaltet. Dabei sollen die Gefühle von Maria in der jeweiligen Situation zum Ausdruck gebracht werden. Mögliche Texte (M2):

- Ankündigung der Geburt Jesu (nach Lk 1,26-38)
- Geburt Jesu (Lk 2,1-7)
- Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52)
- Maria unter dem Kreuz (Joh 19,25-27)

Dabei werden folgende Fragen beantwortet:

- Was erfährst du über Maria?
- Was hat sie gesagt, getan?
- Wie fühlt sie sich?

(Tücher, Kett Legematerialien, Biblische Erzählfiguren)

Orientierung geben und erhalten

Die Gruppenarbeiten werden präsentiert und Fragen beantwortet.

Kompetenzen stärken und erweitern

Darstellungen von Maria in der Kunst werden gezeigt (M3). Ihnen bekannte Mariendarstellungen können als Foto hinzugenommen werden.

- Wie wird Maria gezeigt?
- Welche Gefühle werden dabei zum Ausdruck gebracht?
- Wo begegnet Maria als Namensgeberin?
- Welche Marienfeste sind bei uns bekannt?

Besonderheiten in den beiden Konfessionen werden thematisiert. Rosenkranz und Perlen des Glaubens werden gezeigt und erklärt (ersatzweise als Foto), Marienfeste (s. Feste im Kirchenjahr).

Neben diesen erwähnten Aspekten des Lebens und der Person Marias wird zum Abschluss das Magnifikat (Lk 1,46-55) als bedeutende Bibelstelle für beide Konfessionen in den Blick genommen (M4).

In diesem prophetischen Lied lobt Maria die Größe Gottes, der auf der Seite der Armen und Schwachen steht und die Verhältnisse der Welt auf den Kopf stellt.

Performative Elemente ermöglichen es, den Aussagen des Textes nachzuspüren. Was bedeutet es wohl für Maria, erwählt zu sein? Was denkt sie? Eine Erzählfigur kann entsprechend gestellt und ihre Körperhaltung gedeutet werden. So könnte Maria diese Worte des Magnifikat gesprochen haben.

Lernen bilanzieren und reflektieren

Das habe ich mir von Maria gemerkt. Das gefällt mir an Maria (M5).

Literatur/weitere Erzählvorlagen:

- Bilderbuch von Josef Quadflieg, Renate Fuhrmann: Maria von Nazaret, Patmos 1995
- Grundschule Religion Nr. 29: Mensch Maria, Friedrich Verlag 2009
- :in Religion, Marienfeste im Kirchenjahr, Bergmoser+Höllner 2014
- Cornelia Pieper: Vom Leben Marias den Kindern erzählt, Butzon & Bercker 2002
- Michael Landgraf: Kinderlesebibel. Mit Ill. von Susanne Göhlich. 2011, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 2011
- Einheitsübersetzung, Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart 1980

Das Bilderbuch von Josef Quadflieg und Renate Fuhrmann: Maria von Nazaret, ist in den Lernwerkstätten des RPI in Kassel und Marburg und im Haus der Religionspädagogik in Fulda ausleihbar.

